



# Planen

## Die curriculare Planung

### Bindeglied zwischen Rahmenrichtlinien und Unterricht

Das Autonomiegesetz Nr.12/2000 verpflichtet die Autonomen Schulen im Artikel 4 zur Erarbeitung eines Schulprogrammes. Zu den wesentlichen Elementen, welche im besagten Artikel angegeben werden, zählen das Schulcurriculum und die Unterrichtsverfahren. **Autonomiegesetz und verpflichtendes Schulprogramm haben viel Bewegung in das Innenleben der Schulen gebracht.**

Es entstanden dabei engagierte und ambitionierte Dokumente, aber auch das eine oder andere Potemkinsche Dorf. Gemeinsam ist ihnen ihre Heterogenität und die Unsicherheit, in der sie entstanden sind.

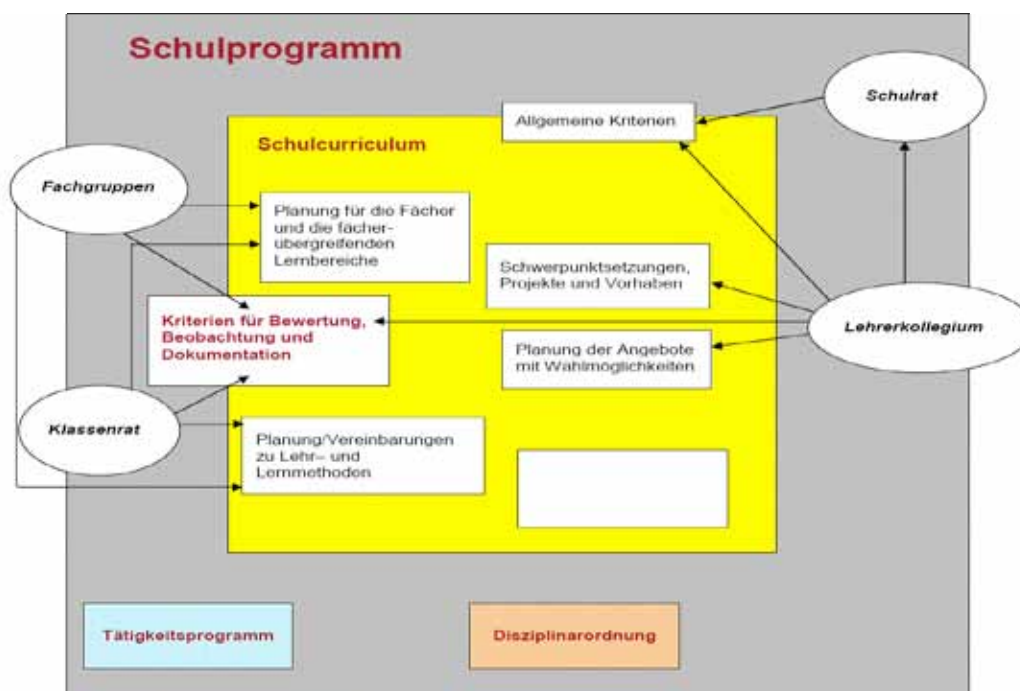
Schulen, die über viele Jahrzehnte top-down-gesteuert wurden, waren nun aufgefordert, Eigeninitiative und Gestaltungsenergie zu entwickeln: das war neu und ungewohnt. Die Vielfalt der Dokumente belegt, wie unterschiedlich Schulentwicklung von den Beteiligten wahrgenommen wird. Gleichzeitig muss kritisch hinterfragt werden, inwiefern all diese Bemühungen und gut gemeinten Initiativen zur Schulentwicklung tatsächlich das Kerngeschäft von Schulen, den Unterricht, erreicht haben. Viel Raum wird in vielen Schulprogrammen Nischenaspekten des schulischen Alltages gewährt. Die curriculare Planung in ihren potenziell facettenreichen und weit gefä-

cherten Realisierungsmöglichkeiten führt eher ein Aschenbrödel-Dasein.

---

#### Der didaktisch-pädagogische Rahmen

Mit den Rahmenrichtlinien, die seit diesem Schuljahr für die Unterstufe verpflichtend sind, soll eine Trendwende herbeigeführt werden. Sie geben klar vor, welche Ziele im Unterricht angestrebt werden müssen, und benennen deutlich, dass Unterricht sich nicht auf das schmale und leicht überprüfbare Band kurzfristigen kognitiven Zuwachses beschränken kann, sondern dass es auch um Fähigkeiten, Fertigkeiten



Handreichung zu den Rahmenrichtlinien für die Grund- und Mittelschule in Südtirol

und Haltungen, kurzum um Kompetenzen geht. Natürlich haben viele Lehrpersonen bewusst oder unbewusst immer schon Unterricht angeboten, der sich nach diesen Kriterien orientiert hat. Die Präzision, mit der der Gesetzgeber jetzt aber Inhalte, Ziele und Verfahren von Unterricht definiert, ist neu. Mit den Rahmenrichtlinien wird der didaktisch-pädagogische Rahmen benannt, innerhalb dem sich Schulautonomie entfalten kann und muss.

Für die Schulen und insbesondere die Schulführungskräfte stellen die Rahmenrichtlinien eine große Herausforderung dar. In der Handreichung (zu finden auf [www.schule.suedtirol.it/Lasis/handreicherung](http://www.schule.suedtirol.it/Lasis/handreicherung)) wird ihre Funktion mit folgenden Worten beschrieben: „Das Schulcurriculum stellt das Bindeglied zwischen den Rahmenrichtlinien und der Unterrichtstätigkeit an der einzelnen Schule dar und schafft Transparenz für Schülerinnen und Schüler und deren Familien in Bezug auf Anforderungen und Erwartungen.“ Und: „Die Schule konkretisiert die Kompetenzziele, legt entsprechende Inhalte fest und beschreibt mögliche Modalitäten und Zeiträume der Umsetzung.“

### Die Schulführungskraft koordiniert

Wer die Rahmenrichtlinien aufmerksam liest, wird schnell feststellen, dass die einzelnen Kompetenzziele, eben weil es nicht nur um Wissen geht, gar nicht von der Lehrperson im Alleingang angestrebt werden können. Die oft beschworene aber nur in Ansätzen realisierte „Deprivatisierung des Unterrichtes“ ist unabdingbare Voraussetzung. An der Schule gilt es daher entsprechende (Zeit-)Räume, Strukturen und Professionalitäten zu etablieren, in denen dieser kontinuierliche Planungs-, Umsetzungs- und Rückmeldekreislauf von Lehrpersonen in gemeinsamer Arbeit stattfinden kann.

Die Koordinierungsfunktion hierfür ist Aufgabe der Schulführungskraft. Sie verfügt über die entsprechende Professionalität in Sachen kompetenzorientierter Unterricht und entspricht somit dem Bild des „educational leader“, dessen Aufgabenschwerpunkte sich vom administrativen Bereich in die Didaktik hinein verschieben. Flankierend dazu setzt sie

die entsprechenden Akzente im Bereich der Organisations-, Team- und Personalentwicklung. Einen kurzen Einblick in die Komplexität dieser Aufgabe vermittelt die Grafik, die illustriert, auf welchen Ebenen in einem Schulsprengel curriculare Planung stattfindet und welche Stränge des schulischen Innenlebens koordiniert werden müssen.

Somit dürfte klar sein, dass curriculare Planung keine Aufgabe ist, die kurzfristig abgehakt werden kann, sie wird die Schulen dauerhaft begleiten. In der Unterstufe hat dieser Prozess begonnen, in der Oberstufe wird er sich mit der Reform ebenfalls in Gang setzen. Begleitend dazu wird ein Unterstützungssystem, koordiniert vom Pädagogischen Institut, aktiv werden, das unter anderem Materialien und Hinweise im Netz, Begleitung von Schulen durch Schulentwicklerinnen und -entwickler und Fortbildungsmaßnahmen vorsieht.

**Helmuth Mathà**, Inspektor für die Unterstufe,  
[Helmut.Matha@schule.suedtirol.it](mailto:Helmut.Matha@schule.suedtirol.it)

# Über Routinen nachdenken

## Schulcurriculum als Herausforderung und Chance

Nach einer jahrelangen, intensiven Erarbeitungsphase sind die Rahmenrichtlinien für die Unterstufe nun rechtswirksam. Großen Dank und große Wertschätzung verdienen sich die vielen Lehrpersonen, die mit ihren wertvollen Erfahrungen entscheidend zum Gelingen beigetragen haben. Nun steht die Umsetzung der neuen Rahmenrichtlinien an, und damit kommt eine große Herausforderung auf die Schulen vor Ort zu.

Das Neue an diesen Rahmenrichtlinien ist die Gewichtung der pädagogischen Zielsetzungen. Kompetenzorientierung, Individualisierung und Personalisierung gezielt weiterzuentwickeln erfordert nicht nur Einsatz, Zeit und ehrliches Bemühen, sondern teilweise auch eine verstärkte Reflexion der bisherigen Routinen. Seit Jahren haben bereits viele Lehrerinnen und Lehrer an unseren Schulen kompetenzorientiert gearbeitet und das „Kennen“ oder „Erklären“ von Wissen als notwendige Grundlage für die Entwicklung von Kompetenzen betrachtet. Nun gilt es, die Lernumgebungen vermehrt so zu gestalten, dass Lernende handelnd und in der persönlichen Auseinandersetzung ihr Wissen gezielt verarbeiten und reflektieren. Somit können sie eigene Haltungen weiterentwickeln, zunehmend Verantwortung übernehmen und Selbstständigkeit erwerben.

### Rahmenrichtlinien verzichten auf starre Detailvorgaben

Eine sorgfältige Auswahl unter den verschiedensten Methoden und die überlegte Einrichtung einer anregenden Lernumgebung ermöglichen es, verstärkt auf die individuellen Lernwege, -rhythmen, -strategien und -techniken der Schülerinnen und Schüler einzugehen. Differenzierung und das Angebot von Wahlmöglichkeiten bahnen den Weg für die Personalisierung, durch die den unterschiedlichen Fähigkeiten, Neigungen, Interessen und Kenntnisse der Lernenden Rechnung getragen werden kann. Diese pädagogischen Zielsetzungen ermöglichen zwar didaktische Spielräume, fordern aber zugleich von den autonomen Schulen noch mehr Absprachen als bisher. Das Schulcurriculum ist das Bindeglied zwischen den Rahmenrichtlinien und den didaktischen Tätigkeiten und Angeboten vor Ort. Es muss sich am Leitbild der jeweiligen Schule orientieren und sich stimmig in das Ganze des Schulprogramms fügen. Aus diesem Grund verzichten die Rahmenrichtlinien des Landes bewusst auf eine starre Steuerung und enge Detailvorgaben. Die jahrgangsbezogenen Zielsetzungen und Vorhaben sowie die inhaltlichen Schwerpunktsetzungen und möglichen Umsetzungsmodalitäten auszuhandeln und zu vereinbaren ist Aufgabe der einzelnen Schulen und ihrer verschiedenen Arbeitsgruppen und Gremien. Durch die curriculare Planung stellt die Einzelschule sicher, dass für alle Schülerinnen und Schüler ein Bildungsangebot erstellt wird, das sowohl die vorgegebenen

Kompetenzziele der Rahmenrichtlinien als auch die ganz besonderen Bedürfnisse der autonomen Schule vor Ort berücksichtigt.

### Unterstützungsangebote für die Erarbeitung des Schulcurriculums

Beraterinnen und Berater des Pädagogischen Instituts begleiten auf Anfrage Schulen bei der curricularen Planung. In Zusammenarbeit mit den Beteiligten klären sie deren Anliegen und entwickeln mit ihnen gemeinsam geeignete Vorgangsweisen, in denen Ziele, Inhalte, der zeitliche Rahmen, Arbeitsformen und Evaluationsmaßnahmen definiert werden.

Im heurigen Schuljahr wurde das Seminar „Schulcurriculum als Herausforderung und Chance“ mit Tanja Westfall-Greiter durchgeführt. Neunzehn Schulsprengel haben das Angebot mit einem Schulteam genutzt. Das Seminar wird im Herbst 2010 neu ausgeschrieben. Im Rahmen dieser Fortbildungsveranstaltung werden die Teilnehmenden in die Konzepterstellung und Ausarbeitung der Schulcurricula im Sinne des kompetenzorientierten Lernens eingeführt. Darüber hinaus können sich die Schulen in den verschiedenen Phasen ihres Vorhabens von den Beraterinnen und Beratern für Unterrichts- und Schulentwicklung am Pädagogischen Institut begleiten lassen und in den Workshops auf Bezirksebene Erfahrungen austauschen und Konzeptentwürfe reflektieren. Voraussetzung ist, dass zwei bis drei Lehrpersonen, die Schulführungskraft sowie ihre Stellvertreterin oder ihr Stellvertreter am Seminar teilnehmen.



Seit August 2009 liegt unter der Adresse [www.schule.suedtirol.it/Lasis/handreichung/index.htm](http://www.schule.suedtirol.it/Lasis/handreichung/index.htm) die Handreichung zu den Bereichen und Fächern Kommunikations- und Informationstechnologie sowie Deutsch, Englisch, Musik und Katholische Religion auf. Im heurigen Schuljahr folgt die Erstellung der Handreichung zum Lernbereich Leben in der Gemeinschaft und Gesellschaft und zu allen übrigen Fächern der Rahmenrichtlinien. Die Handreichung bietet Schulen, Fachgruppen und Lehrpersonen eine Orientierungshilfe für die curriculare Planung und gibt Anregungen für die Umsetzung der Rahmenrichtlinien im Unterricht. Sie berücksichtigt die in den Rahmenrichtlinien festgeschriebenen Kompetenzziele und deren Vernetzung sowie individuelle Lernwege auf unterschiedlichen Niveaustufen.

### Gemeinsame Arbeiten stehen allen Lehrpersonen zur Verfügung

Die Unterlage versteht sich als Angebot für Schulen und Lehrpersonen und soll ihre Planungsarbeit erleichtern. Ausgehend von den verbindlichen Kompetenzzielen, Fähigkeiten, Haltungen, Fertigkeiten und Kenntnissen der Rahmenrichtlinien enthält die Handreichung methodisch-didaktische Hinweise und mögliche Inhalte sowie Anregungen und Querverweise mit praktischen Beispielen für die Unterrichtsgestaltung. Alle Dokumente liegen in digitaler Form vor und können von den Teams abgeändert, angepasst und bearbeitet werden. Beteiligt an der Ausarbeitung dieser Hilfen sind neben Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Pädagogischen Instituts und des Schulamtes sehr viele Lehrpersonen aus verschiedenen Schulsprengeln.

Ein weiteres Angebot für Lehrpersonen

stellen die vom Pädagogischen Institut herausgegebenen Lerneinheiten dar: Sie umfassen Anregungen und Materialien für die Gestaltung von lebensnahen Lernsituationen. Sie orientieren sich am Lernverständnis der Rahmenrichtlinien und bieten die Möglichkeit, auf individuellen Wegen handlungsorientiert zu lernen. Sie fördern dadurch die Verantwortung für den eigenen Lernprozess.

Im Herbst wurde die erste Lerneinheit „Leben und arbeiten in den Alpen“ für die 1. Klasse Mittelschule vorgelegt. Gegenwärtig arbeitet eine Autorengruppe von Lehrpersonen verschiedener Schulen und Mitarbeiterinnen des Pädagogischen Instituts an zwei fächerübergreifenden Lerneinheiten zu Südtirol für die Grundschule. In Ausarbeitung ist auch die Lerneinheit „Aulandschaften“ für die Grund- und Mittelschule.

**Karin Tanzer**, Pädagogisches Institut, Unterrichtsentwicklung, [Karin.Tanzer@schule.suedtirol.it](mailto:Karin.Tanzer@schule.suedtirol.it)

# Ist jetzt alles anders?

## Die curriculare Planung als gemeinsamer Auftrag

„[...] unter Beachtung der Rahmenrichtlinien des Landes sieht das Schulprogramm [...] ein Curriculum vor [...] die Schulen legen das Pflichtcurriculum für Schüler und Schülerinnen fest, [...] das das Erreichen der grundlegenden Bildungsziele und den Erwerb der grundlegenden Kompetenzen zum Ziel hat [...]“  
Aus dem Landesgesetz vom 16. Juli 2008, Nr. 5 „Allgemeine Bildungsziele und Ordnung von Kindergarten und Unterstufe“

Soweit die Vorgaben und die Forderung an die Autonome Schule. Aber ist jetzt alles anders? Dass Lehrpersonen Unterricht planen, ist nicht neu. Neu hingegen ist die Grundlage für diese Planung: die Rahmenrichtlinien, die sich nicht an Inhalten, sondern an Kompetenzen orientieren. Sie definieren, was Schülerinnen und Schüler am Ende der Grund- bzw. Mittelschule erreicht haben sollen. Neu ist auch, dass die curriculare Planung nicht mehr als Aufgabe der einzelnen Lehrperson verstanden wird, sondern als gemeinsamer Auftrag an die Fachgruppen und Teams. Als Ergebnis entsteht ein schuleigener verbindlicher Lehrplan, der beschreibt, wie die Kompetenzziele der Rahmenrichtlinien erreicht werden.

### Curriculare Planung ist Aufgabe des Gesamtkollegiums

Vor diesem Hintergrund wurde im Schulsprenkel Laas im Juni 2009 mit der Planung dieses Prozesses begonnen. In einem ersten Treffen der Schulführung mit den Mitar-

beiterinnen für Schul- und Unterrichtsentwicklung des Pädagogischen Beratungszentrums Schlanders wurden Vorstellungen und Ziele ausgetauscht und eine Grobstruktur des Prozesses angedacht. Es galt gemeinsam mit der Schulführungskraft wichtige grundsätzliche Fragen anzudenken, wie etwa welche bisherigen Planungsunterlagen durch das Schulcurriculum ersetzt werden könnten oder welche Freiräume und Verbindlichkeiten bestehen. Denn wie in allen Entwicklungsprozessen ist auch in diesem die Schulführungskraft eine Schlüsselfigur, deren Offenheit und Initiative maßgeblich zum Erfolg oder Misserfolg des Vorhabens beitragen.

Für die Projektsteuerung wurde die Arbeitsgruppe Schulcurriculum ins Leben gerufen, bestehend aus je einem Vertreter oder einer Vertreterin der Fachgruppen. So wurde eine möglichst breite Beteiligung garantiert und die unterschiedlichen Sichtweisen und Bedürfnisse der einzelnen Fachgruppen konnten während des gesamten Prozesses berücksichtigt werden. Die Arbeitsgruppe erstellte in den ersten Septembertagen einen Projektplan, in dem die Rollen und Aufgaben, sowie die Zeiträume geklärt wurden. Sie erarbeitete auch den Vorschlag für ein einheitliches Raster als Grundlage für die Arbeit der Fachgruppen, sowie Kriterien für die Erstellung. Die Arbeitsgruppe hat in diesem Prozess eine koordinierende Funktion, die curriculare Planung selbst jedoch ist Aufgabe des Gesamtkollegiums. So können sich alle Lehrpersonen in die Arbeit einbringen und es wird verhindert, dass sich

ein (Groß-)Teil des Kollegiums nicht mit dem Produkt identifiziert, das verbindlich für alle ist.

### Gemeinsam festlegen, was gelernt werden soll

Anfang September 2009 fand der erste Arbeitstag zum Thema Schulcurriculum statt. Nach einer kurzen Einführung im Plenum begannen die einzelnen Fachgruppen mit der konkreten Erarbeitung. Dabei setzten sie sich intensiv mit den bisherigen Planungsunterlagen auseinander und einigten sich auf verbindliche Kernelemente. Hier eröffnete sich die Chance, gemeinsam festzulegen, was in welcher Jahrgangsstufe wirklich gelernt werden soll und wie die oft überfüllten Lehrpläne zu entrümpeln sind. Diese Prozesse verliefen in den einzelnen Fachgruppen sehr unterschiedlich. Vor allem die Lehrpersonen der Grundschulen des Sprengels taten sich mit der gemeinsamen Planungsarbeit eher leicht, hatten sie doch schon viel Erfahrung darin und konnten auf bereits erarbeitete Unterlagen zurückgreifen.

In mancher Fachgruppe der Mittelschule hingegen war der gemeinsame Ansatz eher neu. Schlussendlich fand aber jede Fachgruppe ihren, für sie passenden Weg. In den jeweiligen Fachgruppensitzungen wurden die Arbeiten dann während des Schuljahres fortgesetzt. Sehr wichtig war hier, dass genügend Zeit vorgesehen wurde. Zeitdruck wäre sicher auf Kosten der Qualität des Produktes gegangen. Positiv über die Arbeit haben sich vor allem je-

ne Lehrpersonen geäußert, die neu am Schulsprengel, vielleicht überhaupt neu im Beruf sind.

### Von der Arbeit in den Fachgruppen über Roh- und Endfassung zur Erprobung

Ende Oktober traf sich die Arbeitsgruppe erneut für einen Austausch zum Stand der Arbeiten und zum Klären auftretender Fragen und Anliegen. Ein Knackpunkt, der dabei von mehreren Fachgruppen eingebracht wurde, war die Frage, ob die im Schulcurriculum formulierten Lernziele die Minimalziele sein sollen, oder ob dort Kompetenzen festgelegt werden, die einer guten Bewertung entsprechen (Niveau der Kompetenzen). Es wurde vereinbart, das Niveau einheitlich festzulegen. Als herausfordernd wurde von den Fachgruppensprechern die konkrete Arbeit mit dem kompetenzorientierten Ansatz genannt, zum Beispiel welche Kompetenzen

mit welchen Inhalten zu erreichen sind. Als positiv beschrieben die Fachgruppenleiter vor allem die gemeinsame Arbeit und den Austausch in der Fachgruppe oder die Möglichkeit der Anpassung des Curriculums an die eigenen Bedürfnisse. Auch die Unterschiedlichkeit der Lehrmittel war ein Punkt, der angeführt wurde. Gute Lehrmittel und Unterlagen können die Arbeit erleichtern.

Die Schule hat sich zum Ziel gesetzt, eine Rohfassung der Fachcurricula bis Ende Februar 2010 fertig zu stellen, die Endfassung bis Juni. Im Schuljahr 2010/11 soll das Schulcurriculum erprobt und eventuelle Anpassungen vorgenommen werden.

**Andrea Perger**, *Schulentwicklung*  
Pädagogisches Beratungszentrum Schlanders  
Andrea.Perger@schule.suedtirol.it

**Eleonora Gufler**, *Unterrichtsentwicklung*  
Pädagogisches Beratungszentrum Schlanders  
Eleonora.Gufler@schule.suedtirol.it

### Wie kann curriculare Planung gelingen?

#### Zeit für Entwicklungsprozesse

Es braucht die nötige Zeit für Aushandlungsprozesse und Erprobungsphasen.

#### Kompetenzen der Unterrichtenden

Das Schulcurriculum sowie die Kompetenzorientierung sind wichtige Ausgangspunkte für eine gezielte Unterrichtsentwicklung. Entsprechende Fortbildungen berücksichtigen diese Aspekte.

#### Kooperation

Die curriculare Planung geschieht im Team, eine Kooperation der einzelnen Mitglieder ist die Basis hierfür.

#### Übereinstimmungen in den Leitvorstellungen

Die in Leitbild und Schulprogramm verankerten pädagogischen Grundsätze bilden den Ausgangspunkt für die Erstellung des Schulcurriculums.

#### Externe Unterstützung

Bei der Projektplanung sowie der Begleitung der Fach- bzw. Arbeitsgruppen kann eine externe Begleitung Unterstützung bieten.

aus: „Vom Bildungsplan zum schulinternen Curriculum - ein Handbuch für Fachkonferenzen“, Landesinstitut für Schule Bremen 2009

### Meilenstein der Projektplanung

Schulleitung: Standorterhebung, Klärung der Zielvorstellungen bezüglich Prozess und Produkt	Bildung einer AG aus Vertreter/innen der Fachgruppen, Erstellung des Projektplans und der Kriterien für das Schulcurriculum	offizieller Beschluss im Plenum	Erarbeitung des Schulcurriculums in den Fachgruppen	Erprobung im Unterricht/ Evaluation und Anpassungen des Schulcurriculums	Abgleich zwischen den Fachgruppen und den Schulstufen, Anpassung der Dokumentation
---	---	---------------------------------	---	--	--

Rückkoppelungsmomente in der AG Schulcurriculum: Während den einzelnen Schritten gab es immer wieder Rückkoppelungsmomente in der AG Schulcurriculum, die den Prozess begleitete. So konnte der Informationsfluss in der Projektsteuerung und die Kommunikation mit den Fachgruppen sichergestellt werden.

# Wege des Lernens

## Kompetenzorientierung in der Oberstufe

Die noch auszuarbeitenden Rahmenrichtlinien für die Oberstufe, die noch auf jenen der Unterstufe aufbauen werden, stellen künftig die Grundlage für die curriculare Planung der einzelnen Schulen dar. Die Ausrichtung des Unterrichts auf die Entwicklung von Kompetenzen erfordert schon für die Unterrichtsplanung ein Umdenken und Hinterfragen einer Didaktik, die bisher auf die Erreichung von Lernzielen ausgerichtet war. Die Vermittlung von Wissen wird auch künftig die Grundlage für schulisches Lernen bleiben.

Mit der Überprüfung und entsprechenden Bewertung des Wissens ist allerdings nur die erste Etappe auf dem Weg zum Erwerb einer Kompetenz zurückgelegt. Die Grundgedanken der Kompetenzorientierung sind als bildungspolitisches Anliegen in den Richtlinien zum Pflichtbiennium Oberschule und im Europäischen Referenzrahmen niedergelegt.

### Auf Übergänge vorbereiten

Junge Menschen sollen befähigt werden, Kenntnisse, Fertigkeiten sowie persönliche, soziale und methodische Fähigkeiten in Arbeits- oder Lernsituationen und für die berufliche und persönliche Entwicklung zu nutzen. Es wird Aufgabe der Schule sein, Lern- und Anwendungssituationen in der curricularen Planung festzuschreiben, um Fähigkeiten erfahrbar zu machen und eine differenzierte Bewertung zu ermöglichen. In der Arbeitsgruppe „Orientierungskoffer Oberstufe“ befassen sich derzeit Lehrpersonen und Berufsberaterinnen und Berufsberater mit der Thematik der Übergangskompetenzen, welche Jugendliche befähigen, sich in einem neuen Umfeld zu orientieren. Der Übertritt in eine neue Schulstufe oder einen neuen Ausbildungsweg bietet unseren Mittelschulabgängern erstmals die Möglichkeit, eine bewusste und möglichst eigenverantwortliche Entscheidung zu treffen. Die Vorbereitung auf

diesen Moment erfolgt in der Mittelschule in Zusammenarbeit mit verschiedenen Bildungspartnern, Institutionen und den Eltern, wobei die Entscheidung bei den Jugendlichen selbst und deren Familien bleiben muss.

Das Gelingen des Übergangs hängt von vielen verschiedenen Faktoren ab und kann im System Schule auf unterschiedliche Weise unterstützt werden. Mit Blick auf die Oberstufe ist künftig der Bereich Orientierung in die curriculare Planung schon von Anfang an einzubeziehen, da die Entwicklung von Kompetenzen ein langjähriger Prozess ist, wobei für das Ankommen in der Oberstufe primär diese zuständig ist. Wenn der Übergang nach der Mittelschule als positive Erfahrung erlebt wird, steigt die Chance, auch künftigen Übergängen optimistisch gegenüberzustehen und sich bietende Möglichkeiten zu nutzen. Die Übergangs- und Schlüsselkompetenzen bilden die Grundlage für die Lebenskompetenzen, die in unserer schnelllebi-

### Persönlichkeitsentwicklung

Persönlichkeitsbildung	Selbsterkenntnis	Informiertheit	Entscheidung	Realisierung
Zuversicht	Selbstbild	Ausbildungswege	Alternativen	Bewerbungen
Motivation	Interessen	Berufswelt	Vergleichen	Eignungstests
Autonomie	Fähigkeiten	Arbeitswelt	Gewichten	Kompromisse
Ausdauer	Werte		Entscheiden	

Frei nach: Zihlmann, Jungo, Voigt; Grundmodell Berufsfindungsprozess, Broschüre „Reissverschluss“ des Laufbahnzentrums der Stadt Zürich

gen Gesellschaft unabdingbar sind. Wissen veraltet je nach Fachbereich schon in wenigen Jahren, Kompetenzen ermöglichen es hingegen, sich immer wieder auf neue Lern- und Problemsituationen einzulassen. Beispielsweise steht die Fähigkeit, sich autonom entscheiden zu können, am Ende eines Orientierungsprozesses, der sich in der Persönlichkeitsentwicklung vollzieht.

### Lernkompetenz entwickeln

Eine zentrale Schlüsselkompetenz ist die Lernkompetenz, die sich auf natürliche Weise schon von Kindheit an entwickelt. Aufgrund von Bildungsbenachteiligungen, verursacht durch persönliche, soziale, kulturelle oder wirtschaftliche Umstände, kommt es zu großen Unterschieden in der Lernentwicklung, sodass insbesondere unter Berücksichtigung der verschiedenen individuellen Fähigkeiten auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Lernenden eingegangen werden sollte. In Anbetracht knapper werdender Ressourcen im Bildungsbereich stehen die Schulen hier vor einer enormen Herausforderung und bedürfen der Unterstützung aller Bildungspartner und insbesondere auch der der bildungspolitischen Verantwortungsträger. Lernkompetenz wird als die Fähigkeit definiert, einen Lernprozess zu beginnen und weiterzuführen und sein eigenes Lernen, auch durch effizientes Zeit- und Informationsmanagement, sowohl alleine als auch in der Gruppe, zu organisieren. Der in dieser Definition zum Ausdruck kommende hohe Anspruch bedingt viele kleine Erfahrungsschritte mit



dem eigenen Lernen. Um eigenes Lernen wirklich zu organisieren, muss ein lerntechnisches Grundrepertoire (Überblick haben, Aufgaben planen, Zeit einteilen ...) bereits vorhanden sein – dieses kann wiederum nur über einen längeren Zeitraum aufgebaut werden. Die einzelnen Lern- und Arbeitstechniken müssen daher in jedem Fach regelmäßig eingeübt werden, aber auch in der curricularen Planung und für die einzelnen Fächer die fächerverbindenden und die fächerübergreifenden Lerninhalte verankert werden, damit die gemeinsame Verantwortung aller Lehrpersonen für den Aufbau der Lernkompetenz zum Ausdruck kommt.

### Unterrichtendes Handeln muss zielorientiertes Handeln sein

Die Fähigkeit, einzelne Lernstrategien gezielt anzuwenden, setzt bei den Lernenden die Bereitschaft zur intensiven Beschäftigung mit den eigenen Lernwegen voraus. In welchem Umfang Lernkompetenz erreicht und danach auch bescheinigt werden kann, ist einerseits vom schulischen Angebot abhängig, andererseits von der individuellen

Lernbereitschaft im Rahmen der eigenen Möglichkeiten. Die curriculare Planung bietet die Chance, Lernprozesse längerfristig und mit Freiräumen für Lehrende und Lernende anzulegen. Die im Vordergrund stehende Kompetenzorientierung bedeutet, der Frage nachzugehen: Welche Kompetenzen können an welchen Inhalten erworben werden? Unterrichtendes Handeln muss zielorientiertes Handeln sein und guter Unterricht wird künftig wesentlich davon abhängen, ob sich Lehrerinnen und Lehrer darauf einlassen, Bildungsstandards in Lernwege für Schülerinnen und Schüler zu übersetzen.

**Astrid Freienstein**, Mitarbeiterin am

Pädagogischen Institut im Bereich Schulentwicklung

[Astrid.Freienstein@schule.suedtirol.it](mailto:Astrid.Freienstein@schule.suedtirol.it)

#### Literatur

- Schlüsselkompetenzen für lebensbegleitendes Lernen, 2006/962/EG
- Gerhard Ziener: Bildungsstandards in der Praxis – Kompetenzorientiert unterrichten, Verlag Kallmeyer/Klett, 1. Auflage 2006